

## Aus der Bücherwelt Frankreichs.

Plauderei von Ernst Schmerzhahl.

Einen Kampf gegen den Schmutz in Wort und Bild, wie er erfreulicherweise in Deutschland jetzt so nachdrücklich geführt wird, scheint man in Frankreich nicht zu kennen. Es würde hier auch ein Kampf gegen Windmühlen sein, ohne Aussicht auf den geringsten Erfolg. Der Durchschnitts-Franzose, die große Masse, hat einen andern Geschmack als der Deutsche und Engländer, und dem muß naturgemäß auch der Buchhandel, will er sich über Wasser halten, Rechnung tragen. Der Franzose sucht in seiner Lektüre etwas Realistisches, Pikantes, die Sinne Reizendes.

Ein Anblick, den man in deutschen Großstädten doch nur hier und da hat, nach dem man in London fast vergeblich suchen wird, der bietet sich dem Auge in Paris auf Schritt und Tritt. Macht man eine Wanderung durch die Stadt, sei es über die großen Boulevards, sei es durch abgelegene Stadtteile und kleine Seitengassen, und achtet man auf die Hunderte von Zeitungskiosken und mehr oder weniger bedeutenden Buchläden, — die größern wirklichen Buchhandlungen liegen außerhalb meiner Betrachtung — so wird man fast immer dasselbe Bild vor sich haben. Um die feilgebotene Ware dem Passanten vor Augen zu führen, benützt man außer den Schaufenstern noch umfangreiche Stellagen, die vor dem Laden auf dem Straßenpflaster, meistens unter dem Schutze eines Zeltbaldachs, aufgebaut werden. Und was erblickt man in der Auslage? Nebeneinander oder in Stapeln aufgebaut Romanbände, die sich entweder durch schlüpfrigen Text oder durch widerwärtige Illustrationen auszeichnen. In letzterer Art leisten einige Verleger geradezu Staunenswertes und haben sich durch ihre Verlagswerke einen recht zweifelhaften Ruf erworben. Schon von außen machen sich diese literarischen Machwerke durch farbenprächtige und auffallende Umschläge, aus denen man meist schon auf den Inhalt schließen kann, unangenehm bemerkbar. Oftmals sind es allerdings auch nur die Umschläge, die dem Geschmack des Publikums Rechnung tragen; der Inhalt dagegen ist mehr oder weniger harmlos und fade. Der Kenner freilich geht auf diese Lockungen nicht ein; er liest ein oder zwei Kapitel beim jedesmaligen Passieren des Bücherladens, und opfert seine 3 Fres. erst dann, wenn er gefunden hat, daß der Inhalt wirklich das birgt, was das Titelblatt verspricht. Da die Ware, wie oben erwähnt, offen auf der Straße feilgeboten wird, so scheut sich natürlich auch die Jugend nicht, an diesen Vertriebsstätten geistiger Nahrung Halt zu machen und ab und zu auch, wenn vom Taschengeld genügend zusammengepart wurde, eins dieser »prächtigen Bilderbücher« zu erstehen.

Bei den Zeitungskiosken ist das Bild nur wenig anders. Statt der Romanbände sind es hier die auf gleicher Stufe stehenden Zeitschriften, die in langer Reihe nebeneinander prangen, meistens 20 bis 30 so ausgebreitet oder aufgehängt, daß die anlockenden Titelbilder schon von weitem sichtbar sind. Ein großer Teil trägt den aufgedruckten Vermerk: »Nur in geschlossenem Zustand und nicht an Kinder zu verkaufen.« Wer das Titelbild sieht und diesen vielsagenden Satz gelesen hat, ist sich über den Inhalt dieser »Kunstzeitschriften« schon im klaren. »Kunstzeitschriften!« — man möchte fast lächeln. Vielsach sind die Abbildungen so mangelhaft ausgeführt, daß man dabei an alles andre, nur nicht an Kunst denken kann. Indessen findet man die Worte »Für Künstler!« bei einer ganzen Reihe dieser Publikationen dem Titel hinzugefügt. Ob die betreffenden Herren Verleger dies aus Reklame tun oder nur, um nicht mit den Gesetzen in Konflikt zu geraten, weiß ich nicht; letztere Vorsichtsmaßregel dürfte hier kaum notwendig sein. In den letzten Jahren wachsen derartige Blätter wie Pilze aus der Erde und finden reißenden Absatz. Daraus läßt sich wohl am sichersten folgern, daß 99 Prozent davon nicht an die Kreise abgesetzt und nicht für die Zwecke verwandt werden, für die sie laut Angabe der Herausgeber bestimmt sind; andernfalls müßte Frankreich eine hübsche Anzahl Künstler beherbergen.

Bedauerlicherweise bleibt diese Schmutzliteratur nicht innerhalb der französischen Grenzen, sondern gelangt auch in großen Mengen ins Ausland. Jeder Pariser Kommissionär wird bezeugen können, daß der Export hierin durchaus nicht unbedeutend ist, daß vielmehr Ungarn, Österreich, Rußland und auch Deutschland gute Absatzgebiete dafür sind. Oftmals sind diese Publikationen beim Publikum vielleicht gar nicht bekannt; da gibt

es dann aber sogenannte Kollegen, die dieser Unkenntnis zu begegnen wissen, und die sich speziell mit dem Vertrieb solcher Schriften befassen. —

Die Zahl der Bücher, die in Frankreich im Laufe des Jahres 1905 veröffentlicht wurden, beläuft sich, nach Angaben der »Bibliographie de la France«, auf 12416; das sind 277 mehr als im Jahre 1904. Die Zahl der neu erschienenen Musikalien wird mit 6197 (gegen 6429 im Jahre 1904) angegeben, die der Stiche, Lithographien und Photographien mit 738 (189 weniger als im Jahre 1904). Um jedoch die ungefähre Zahl der wirklichen Büchererscheinungen, getrennt von Flugschriften, Dissertationen und ähnlichen kleinern Veröffentlichungen, zu erhalten, muß man 2000 bis 3000 Titel in Abzug bringen. Im letzten Jahre betrug der Unterschied in den Zahlenangaben, wie sie einerseits in der »Bibliographie de la France«, andererseits von dem Bureau des Ministeriums des Innern gemacht wurden, genau 2858 Titel. Das erklärt sich dadurch, daß erstere sämtliche Druckerzeugnisse verzeichnet, ohne die literarische Bedeutung der einzelnen Erscheinungen zu berücksichtigen, während letzteres nur dem gediegeneren Element in der französischen Bücherproduktion Rechnung trägt.

Tagtäglich wird über Tourcoing eine ziemlich beträchtliche Anzahl Bücher oder andre Artikel des ausländischen Buch-, Kunst- und Musikalienhandels in Frankreich eingeführt. Das spezielle Bahnhofs-Kommissariat kontrolliert die Ankunft der Waren und fertigt ein genaues Protokoll aus über alle derartigen Sendungen, die die Grenze passieren. Man kann sich ein ungefähres Bild von der Bedeutung dieser Einfuhr machen, wenn man das Gesamtverzeichnis der Bücher, Broschüren etc., die im Laufe des Jahres 1905 über Tourcoing ihren Weg nach Frankreich gefunden haben, etwas genauer betrachtet.

Das bei weitem größte Kontingent zu dieser Einfuhr stellen die deutschen Chromolithographien; sie machten ein Gewicht von nicht weniger als 11 086 kg aus. Den zweiten und dritten Platz nehmen Schulbücher in französischer Sprache mit dem ansehnlichen Gewicht von 9 858 kg und Schulbücher in toten Sprachen mit 3 141 kg ein. Klischees in Kupfer und Stahl erscheinen mit 1 455 kg und verschiedene Druckschriften mit Blankoseiten mit 1 096 kg. Das Gewicht der im Ausland gedruckten und von dort eingeführten Musikalien beläuft sich auf 760 kg, das belgische Journale auf 593 kg; an letzter Stelle endlich stehen die Bibliotheksbände mit 420 kg.

Diese verschiedenen Artikel des Buchhandels gelangten nach Frankreich mittels 553 Kollis, die 263 administrative Protokolle nötig machten.

Für die lebhafteste Zeit der zweiten Hälfte des Dezember ergibt sich nach der Statistik folgendes Bild: 150 kg Schulbücher in toten Sprachen, 595 kg Schulbücher in französischer Sprache, 80 kg Musikalien, 475 kg Chromos, 120 kg Bibliotheksbände, 80 kg Klischees, 510 kg Druckschriften mit Blankoseiten und 15 kg belgische Journale, die zusammen in 38 Kollis enthalten waren und 12 administrative Protokolle erforderten.

Was die Ausfuhr an Büchern in französischer Sprache betrifft so belief sich diese während der ersten 10 Monate des Jahres 1905 auf 23 854 Zentner, und zwar verteilt sich dies auf die verschiedenen Länder wie folgt: Belgien 7 640; England 2 952; Deutschland 1 757; Schweiz 1 477; Algerien 1 375; Italien 718; Brasilien 510 und andre Länder zusammen 7 425. Die Bücher in fremden oder toten Sprachen, die während desselben Zeitabschnitts von Frankreich ausgeführt wurden, erreichten das Gewicht von 3 780 Zentner. —

Vor nicht allzu langer Zeit verlautete gerüchtweise, das das Schicksal der historischen Bücherstände an den Ufern der Seine besiegelt wäre, und daß damit Paris einer seiner Eigentümlichkeiten beraubt werden solle. Dem scheint jedoch nicht so zu sein; vielmehr bietet sich dem Auge nach wie vor dasselbe malerische Bild, das wohl jeder, der Paris besucht und die Seine kreuzt, sich einprägen wird.

Die Bücherstände oder vielmehr die Bücherkästen ruhen auf den Quaimauern und erstrecken sich auf etwa 1½ Meilen vom Gare d'Orléans bis zum Jardin des Plantes. Im allgemeinen ist ein Kasten gleich dem andern, wenn einige sich auch in Ausstattung und Größe ab und zu ein wenig hervortun. Soweit sie Bücher in sich bergen, handelt es sich in der Hauptsache um anti-